

CVJM MAGAZIN

Ostwerk

getröstet



| »Ich will euch trösten«

| Umgekehrt

| TEN SING goes Russia

| Einfach nur da sein

Liebe Freunde des CVJM-Ostwerk,

der Monatsspruch für den Dezember kommt daher wie eine Strophe aus dem Lied »Macht hoch die Tür«. Er passt wunderbar in die Adventszeit. Aus jedem Wort erklingt Weihnachten und es fühlt sich an, als stünde der Engelschor bereits in den Startlöchern. Der Jubel darüber, dass eine gute Zeit anbricht, ist aber nicht erst am Heiligen Abend erklingen. Schon Jahrhunderte vorher beginnt die neue Zeit, in der Gott sich seinem Volk neu zuwendet und es tröstet, wie nur ER es kann.



*Claus Hassing
Leiter des CVJM-Ostwerk,
Landesverband
Berlin - Brandenburg*

Nach einer Zeit der Zerstörung, Unterwerfung und Vertreibung sind die Israeliten in ihren Grundfesten erschüttert. Ihr strahlendes Königreich ist untergegangen, der Tempel in Jerusalem ist zerstört und die Menschen leben in der Verbannung irgendwo im Großreich Babylon. Entwurzelt, heimatlos und ohne Perspektive. In diese Lähmung hinein ruft Jesaja das Hoffnungswort. Er rüttelt das in Trauer und Verzweiflung gefangene Volk auf. Gegen alle Hoffnungslosigkeit erzählt er von dem Gott, der sein Volk liebt und retten will.

»Jauchzet, ihr Himmel; freue dich, Erde! Lobet, ihr Berge, mit Jauchzen!

Denn der Herr hat sein Volk getröstet und erbarmt sich seiner Elenden.«

Jesaja 49,13 (Die Bibel)

Das sind bei Gott keine leeren Worte. ER weiß, wie er seinen Beschluss in die Tat umsetzt: Gott tröstet sein Volk! »Trösten« meint in der Sprache der Bibel nicht nur eine Beruhigung mit Worten. »Trösten, wie einen seine Mutter tröstet« heißt es in der Jahreslosung 2016. Das ist kein billiger Trost, der sich in gutgemeinte Worthülsen kleidet. Jesaja redet von einem konkreten Eingreifen, durch das die schlimme Lage verändert wird. Wenn eine Mutter tröstet, geschieht das immer mit Körperkontakt: Ich darf auf dem Schoß sitzen und die wärmende Geborgenheit fühlen. Da sind Hände, die mich spüren lassen: Ich bin nicht allein! Tränen werden abgewischt und der Rücken durch sanfte Berührung gestärkt. Seitenweise entfaltet das Jesaja-Buch ab Kapitel 40 dieses konkrete Eingreifen Gottes.

Im Zentrum dieses Handelns taucht immer wieder der »Knecht Gottes« auf, der im Einklang mit Gottes Willen Heil schafft. Nicht nur für ein auserwähltes Volk, sondern für alle Menschen. Gottes Anspruch ist global. Der Jubel, in den alle einstimmen sollen, erschöpft sich nicht in den Stimmen der Menschen. Die gesamte Schöpfung wird als Zeuge für Gottes Heilshandeln aufgerufen. ER tröstet, ER erbarmt sich... deiner, meiner, aller!

**Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden
bei den Menschen seines Wohlgefallens.**

Shalom

»Ich will euch trösten«

Bilder für die Liebe Gottes

G
Hirte
Heiland
gebo

Die Bibel gibt uns einen Rat: »Du sollst dir nicht ein Bild machen.«

Gott bleibt Geheimnis. Die heilige Euphorie des Lebens ist größer, immer anders als unsere Vorstellungen. Andererseits redet genau diese Bibel wunderbarerweise ständig in Bildern von Gott, in Vergleichen.

Gott ist Licht, Fels, König, Hirte, Quelle, Vater, Mutter. Gott ist allmächtig, ewig, heilig. Friede. Freund. Befreier. Hebamme, Heiland, Hilfe. Schöpfer des Himmels und der Erde. Lehrer, Leben, Kraft.

Wie ein Löwe, ein Adler, ein Gänsegeier.

Gott ist Richter, Schutz, Stimme, Tröster.

Die Ewige. Der Name. Der Ort. Morgenglanz der Ewigkeit. Meister.

Für das Jahr 2016 wurde ein Bibelwort ausgesucht, das Gott als Mutter beschreibt. Ich persönlich glaube gerne, dass eine Jahreslosung eine gute Überschrift ist. Ich habe mir angewöhnt, recht naiv darauf zu vertrauen, dass die jeweilige Jahreslosung genau die richtige ist und ich im Laufe der Zeit ihre Schönheit und Kraft entdecke.

Die Worte und Bilder der Bibel wollen uns die Liebe Gottes vermitteln. Trostkraft, die uns stärkt und die wir teilen, weitergeben. Denn das Wichtigste, was unsere Erzählgemeinschaft über Gott sagt, ist: Gott ist Gott in Beziehung! Nun ist das Bild des Vaters uns vertrauter, allein durch das Vater-Unser-Gebet. Jesus erzählt so liebevoll von seinem Vater, dass viele, damals, durch die Zeiten und weltweit immer wieder sehnsüchtig werden und an ihre eigenen Väter denken. Und dann dankbar werden oder sie vermissen, zornig werden, sich alleingelassen fühlen oder gedemütigt, in Pflicht genommen oder geschlagen oder gefördert und ermutigt. Mütter sind genauso begrenzt und fähig wie Väter. Und die einen haben Mühe mit dem einen Bild wie andere mit diesem. Trotz allem: Die Worte und Bilder der Bibel wollen uns die Liebe Gottes vermitteln.

Wie eine Mutter. Das bedeutet für mich: Ich werde umarmt zur Begrüßung. Ich wurde ins Leben geliebt. In Sehnsucht empfangen. Jeder Mensch ist aus Gott geboren. Ich weiß mich

verbunden mit meinem Ursprung. Die mütterliche Umarmung hat mich oft getröstet. Schmerz gelindert, beruhigt und bestärkt. Sie hat mir Halt gegeben. Zuneigung ist mir sicher. Aus Gott kann ich niemals herausfallen. Denn meine Mutter ist eine Treue.

Dieses Bild tröstet mich – wie meine Mutter es getan hat. Bedingungslos. Zärtlich. Stark. Mit großer Treue. Gottes bestärkende Art. Die guten Geschichten. Die Gebete. Die Wurzeln. Geborgenheit. Die Hände. Du kannst dich bei ihr bergen. Und sie lässt dich gehen. Sie heißt dich ihr Leben lang willkommen. Und übt mit dir alle Abschiede. Sie ist Bindung und Freiheit. Jede Begegnung ist wertschätzend. Ja, ich nenne Gott manchmal »Mama!« Gott ist auch weiblich. Ist weich und weise. Ich bete: »Dein Schoß ist mein Sowieso. Deine Arme mein Immer. Deine Liebe ist mein Zweifellos. Deine Hände mein Ewig. Dein Interesse mein Allemal. Du Treue.«

Und: Ich entdecke Gott in den Müttern.

In den Müttern, die alles geben. In den schwarzen Müttern der Slums in Afrika. In den stillenden Müttern der Wüste. In den tragenden Müttern auf der Flucht. In den engagierten Müttern, die Brunnen bauen. In den Müttern, die beschützen und hüten. Gott, die Bedingungslose. Die Alltags-Heldinnen. Die Immer-Tapferen, Niemals-Müden. Entschlossen. Empathisch. Energisch. Eifrig. Durchaus einseitig – immer für ihre Kinder. Engagiert. Wie eine Mutter. Tröstlich ist auch, dass Mütter zornig werden können! Über Willkür. Ungerechte Zensuren. Schläge und Strafe. Hass und Hunger. Folter und Flucht. Verschwendung. Über Gleichgültigkeit. In diesem Trost steckt auch ein großer Sinn für Gerechtigkeit.

Die Bibel, meine Erzählgemeinschaft, weiß von einer langen, mütterlichen Geschichte der Treue: Von Eva, der Mutter alles Lebendigen bis zu Maria, der besonderen Mutter von Jesus. Eine junge ungewöhnliche Mutter. Prophetin. Auserwählte. Begleiterin auf dem Weg unserer Menschwerdung. Vorbild der Gottesgeburt. Freundin mit warmem Mantel. Anstimmerin. Magnificat-Sängerin. Schwester. Ikone. Seele von Frau. Zuhause der Liebe.

Gott wie eine Mutter. Eine Mutter wie Jesus. Sie steht immer auf der Seite der Menschen-

»Gott spricht:
Ich will euch trösten,
wie einen
seine Mutter tröstet.«

Jesaja 66,13



Christina Brudereck
CVJM e/motion e.V.,
Freiberuflich tätig als
Theopoetin und Schrift-
stellerin



Einfach nur da sein...

Begleitung in Notsituationen – Interview mit einer N

Mancher kennt die Bilder aus dem Fernsehen: Ein schwerer Verkehrsunfall, Blaulicht, Krankentragen werden hin- und hergefahren, Polizei und Feuerwehrleute sondieren die Lage und mittendrin, meist von hinten zu erkennen, ein Mensch in einer Warnweste mit der Aufschrift »Notfallseelsorger« oder wie es in Sachsen-Anhalt heißt: »Krisenintervention«. Sie sind Tröster und Begleiter in besonderen Situationen. Gottfried Muntschick sprach mit Annett Göhre, seiner Kollegin und ehrenamtlichen Notfallseelsorgerin. Sie ist Jahrgang 64, arbeitet seit 1999 in der Familienarbeit des CVJM Sachsen-Anhalt und hat das CVJM Familienzentrum faz halle mit aufgebaut und geprägt.



»Der Tod eines Menschen ist immer ein Schockerlebnis.«

Gottfried Muntschick:
Wie wird man Notfallseelsorgerin?

Annett Göhre: Zuerst darf man vor dem Thema Tod nicht erschrecken. Man braucht



Interesse für das Thema. Es geht darum, Menschen in einer emotional sehr schwierigen Situation zu begleiten. Das muss man wollen. Der nächste Schritt ist, mit dem

regional Verantwortlichen Kontakt aufzunehmen und mit ihm zu klären, ob man für diese Aufgabe geeignet ist. Das ist dann eine gute Vorbereitung für die Ausbildung, die jeder Notfallseelsorger absolvieren muss.

GM: Wie lange machst du das schon?

AG: Ich habe meine Ausbildung 2009 absolviert und bin seitdem ehrenamtlich im Einsatz.

GM: Wie oft ist man im Einsatz?

AG: Ich mache in der Regel drei Mal im Monat eine 12-Stunden Rufbereitschaft und bin drei- bis viermal im Jahr im Einsatz.



Notfallseelsorgerin

GM: In welchen Situationen wird ein Notfallseelsorger dazu gerufen?

AG: Notfallseelsorger sind nicht bei jedem Unfall dabei. Sie werden gerufen, wenn ein Mensch gestorben ist, meistens im häuslichen Bereich. Wenn der Notarzt, die Feuerwehr oder Polizei einschätzt, dass ein unterstützender Seelsorger für die anwesenden Angehörigen, Freunde oder Mitbetroffenen benötigt wird. Der Tod eines Menschen ist immer ein Schockerlebnis. Deshalb sollen die Notfallseelsorger die Trauernden begleiten, um den ersten Schock zu durchleben. Sie begleiten die Menschen einführend, wo die anderen bei ihrer Aufgabe keine Ressource haben. Meist sind es erste notvolle Fragen, die beantwortet werden müssen oder es geht auch manchmal darum, die Verabschiedung zu begleiten und ein wenig Trost zu bieten. Der Dienst endet, wenn die Hinterbliebenen wieder allein bzw. mit anderer Unterstützung zurechtkommen. Selten muss vor Ort weitere Hilfe gesucht werden.

GM: Wie kann man Trost spenden, wo es keinen Trost mehr gibt?

AG: Trost ist zuallererst einfach nur da sein. Vorsichtig versuchen wir zu schauen, was

als erstes nötig ist. Meist ist es die gehaltene Hand oder die Schulter, die eher symbolisch angeboten wird. Ein Mensch, der da ist, verhindert Einsamkeit, denn: »Allein trauern macht einsam im Herzen.«

GM: Was tröstet in katastrophalen Situationen?

AG: Da gibt es viele einfache Dinge, die wenig kosten, aber viel bewirken: Mitgefühl, Wahrhaftigkeit, Einfühlung, gemeinschaftliches Trauern, Trösten und Tragen.

GM: Was gibt dir Kraft, diese Arbeit zu tun?

AG: Es sind drei Säulen, die mich dabei tragen. Zuerst meine Familie mit den stabilen Beziehungen, die Wertschätzung der Kollegen und die Anerkennung und Dankbarkeit für diese Arbeit nicht nur von den Betroffenen.

Als zweites gibt die Gewissheit Kraft, dass es ein Geschenk ist, diese Arbeit tun zu können. Es tut gut, die Kollegen der Notdienste zu unterstützen, damit sie ihre Arbeit tun können. Es ist auch wichtig, die Betroffenen nicht allein zu wissen und ihre Ehrlichkeit zu erleben, weil sie sich nicht mehr hinter scheinbar gesellschaftlichen Normen verstecken können und müssen.

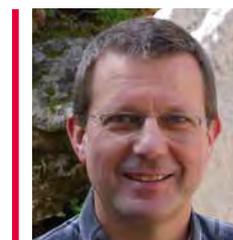
Und nicht zuletzt hilft die Supervision mit den Notfallseelsorge-Kollegen die Arbeit mit Freude zu tun.

GM: Was tröstet dich im Angesicht des Leides der Betroffenen oder Angehörigen?

AG: Es ist die Gewissheit, nicht allein zu sein, wenn jemand aus meinem Umfeld stirbt oder etwas anderes Schlimmes geschieht. Ich erlebe auch, dass es in diesen schweren Stunden wunderbare Momente gibt. Und es gibt eine tiefe Wahrhaftigkeit, die man sonst selten so intensiv erleben kann. Ich sehe auch liebevolle Abschiede von Verstorbenen. Und es bleibt die Hoffnung, dass die Menschen nach dem Trauerprozess liebevolle Erinnerungen haben. Das führt zu großer Dankbarkeit der Menschen für die Unterstützung. Einen schöneren Trost kann man in diesen Situationen nicht finden.

GM: Ich danke dir für das Gespräch und wünsche die viel Kraft und Gottes Segen für weitere trostvolle Einsätze.

»Ich erlebe auch, dass es in diesen schweren Stunden wunderbare Momente gibt.«



Das Interview führte Gottfried Muntzschick CVJM Sachsen-Anhalt e. V., Referent für Familienarbeit

Kirovsk, 16. November 2015:
 »Wir fahren nach Russland und gründen TEN SING.«
 Im Februar 2015 hörte ich das erste Mal von dieser fixen Idee. Damals war nicht daran zu denken, dass ich Teil dieser verrückten Unternehmung zum nördlichen Polarkreis würde.

Und jetzt? Jetzt sitze ich in Kirovsk im Hostel und versuche die letzten Tage in Worte zu fassen. Ich befinde mich in einem Rausch aus Schnee, Polarlichtern, atemberaubender Gebirgsblicke, TEN SING-Spirit, russischer Kultur und einer Menge Herzenswärme.

Seit zehn Tagen sind Tabea (26) aus Potsdam, Gustav (18) aus Frankfurt (Oder), Lena (18) aus Bielefeld, Micha (28) aus Berlin, Sarah (22) aus Kürten, Clemens (23) aus Dresden, Marie (22) aus Berlin, Eule (43) aus Dresden, Basti (21) aus Berlin und ich, Melo (31), aus Leipzig in Kirovsk, fast am nördlichsten Zipfel in Russland.

Mit einer TEN SING-Minishow starten wir in die erste Phase des Projekts. In den Workshops Organisation, Tanz, Theater, Chorleitung und Band erwerben 15 Kirovsker Jungen und Mädchen im Alter von 14 bis 19 Jahren drei Tage lang Leitungskompetenzen für ihre

neue TEN SING-Gruppe auf theoretische und praktische Weise. In dieser kurzen Zeit wachsen diese wunderbaren Menschen über sich hinaus. Die Sprachbarrieren sind trotz des Mangels an Englischkenntnissen innerhalb eines Tages überwunden - wozu hat man schließlich Hände und Füße. Wir sind überwältigt davon, wie schnell die Jugendlichen den TEN SING-Spirit in sich aufgesogen haben: In den Pausen werden TEN SING typische Spiele wieder und wieder gespielt, es gibt Massenumarmungen, Selfies mit den Teamern, herzliches Lachen aus den Workshopräumen und überall Musik.

Am vierten Tag stoßen 35 weitere junge Menschen aus Kirovsk und Umgebung zu uns, die zweite Phase des Projekts beginnt. Die 15 neuen TEN SINGER aus den ersten drei Tagen legen sich ins Zeug, um ihre Vision von TEN SING in Russland weiterzugeben. Schon allein durch das Aufführen der Minishow und ihr anschließendes Dasein als Workshopleiter können wir an ihnen Entwicklungen beobachten, die unsere Erwartungen übertreffen.

Tag fünf und sechs stehen dann ganz im Zeichen des Projekts »TEN SINGER ler-



die TEN SINGER aus Kirovsk

TEN SING goes Wenn Sprachbarrieren

nen von TEN SINGern«. Gemeinsam feilen sie in den einzelnen Workshops an ihrer Abschlussshow, die sie am 15. November vor Eltern und Freunden im hiesigen Palast der Kulturen aufzuführen. Am Ende der Show strahlen im Palast der Kulturen 60 überglückliche Gesichter in meine Kamera.

Die anschließende Verabschiedungsrunde verläuft tränenreich. Wir haben eine Woche lang alle so intensiv Zeit miteinander verbracht, dass es selbst dem härtesten

Kerl aus der Gruppe die Tränen in die Augen treibt.

TEN SING goes Russia hat erfolgreich TEN SING Kirovsk gegründet. Die Gruppe will sich fortan jeden Sonntag zum Proben treffen. Die Jugendlichen freuen sich darauf und wollen unbedingt weiter machen. Um die Nachhaltigkeit eines solchen Projekts zu sichern, werden TEN SING-Gruppen aus dem CVJM-Ostwerk mit der neuen Gruppe in Kirovsk regelmäßig Kontakt haben.

Nordrussland: In Kirovsk lag schon Schnee



Gruppenbild mit den zukünftigen TEN SING-Leitern



TEN SING-Spiele mochten die russischen





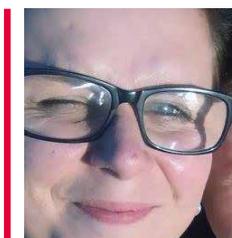
des Russia

keine Rolle spielen

In Zeiten des Internets sind 2800 Kilometer auch gar nicht mehr so weit.

In nur wenigen Stunden gehört nun auch dieser letzte Tag in Kirovsk der Vergangenheit an. Etwas versunken schaue ich auf das Schneegebirge vor dem Fenster des Hostels. Morgen werden wir wieder in Deutschland sein, mit etwa 20 Grad mehr auf dem Thermometer. Ich bin erfüllt von Dankbarkeit. Diese zehn Tage haben mich selbst wachsen lassen. Zum Einen an diesem großarti-

gen Team, das es geschafft hat, den TEN SING-Funken in Russland zu zünden und es versteht, wertschätzend und konstruktiv miteinander zu arbeiten. Zum Anderen durch die Spuren, die Kirovsk und seine Menschen in mir und in uns hinterlassen haben. Wenn wir heute Nacht in den Flieger steigen, nehmen wir zahlreiche wundervolle Augenblicke mit und lassen alle einen kleinen Teil unserer Herzen hier im Schnee zurück.



Melo war bei »TEN SING goes Russia« für die Medienarbeit verantwortlich und sprang mit ihrer Kamera in Kirovsk durch alle Workshops und Aktionen. Sie fotografierte, filmte und schnitt alles Bildmaterial für das Projekt

"TEN SING goes Russia" wurde über Spenden finanziert. Zur Deckung der Kosten fehlen noch knapp 1.400,- €.

Du kannst helfen - per SMS:

Sende einfach »cvjm« an die 81190 und spende 5,- €*.

**Einmalig werden 5,- € zzgl. SMS-Gebühr fällig. Davon geben 4,83,- € an "TEN SING goes Russia", ein Projekt des CVJM-Ostwerk e. V.*

en Jugendlichen



Eine Mini-Show machte den Auftakt für zehn intensive Tage



Ein russischer Solo-Sänger





Bollerwagen - bekannt in Berlin



Geflüchtete freuen sich...



über die Abwechslung...



...beim Kistenklettern in Berlin-Reinickendorf.

Noch doller!

Rollenbahn beliebtestes Spielzeug

»Ganz doll!« »Wie heißt das Zauberwort?« »Bitte, ganz, ganz superturboschnell, so doll wie du kannst«, sagt das kleine Mädchen aufgeregt. Es sitzt in der »Rutschekiste«, mit der es gleich auf der Rollenbahn hinunterrutschen wird. So wie die meisten anderen Kinder wünscht es sich »Turbo-power«.

Wunsch nach Abenteuern

Die Rollenbahn ist mit Abstand das beliebteste Spielzeug beim Bollerwagen. Die Kinder lieben die rasante Fahrt auf der Rollenbahn. Den meisten kann es nicht schnell genug gehen. Wir Mitarbeiter hören dahinter oft den Wunsch nach Leben. Die Sehnsucht nach Abenteuer, Bewegung, aber auch nach Zuwendung. Den Wunsch nach schönen Erlebnissen oder nach einem Gesprächspartner, der ihnen wirklich zuhört. Über spielen, toben und erzählen nähern wir uns als Mitarbeiter den Kindern an. Dabei werden wir immer wieder überrascht, wie schnell sie uns ihr Vertrauen schenken, ihr Herz öffnen und es uns ausschütten.

Unterwegs in Reinickendorf

Seit etwas mehr als einem halben Jahr sind wir mit dem Bollerwagen unterwegs. Als CVJM Berlin fahren wir im Auftrag des Bezirksamtes das traditionsreiche Spielmobil an verschiedene Orte in Reinickendorf. Oft brandet Jubel

Die Rollenbahn gehört unbedingt zum Bollerwagen.



auf, wenn die Kinder das rote Auto sehen. Manche geraten richtig ins Schwärmen: Die Langeweile hat ein Ende, jetzt beginnt die Zeit zum Spielen.

Besonders bei den beiden Asylbewerberheimen, zu denen wir regelmäßig fahren, beobachten wir das. Gespräche sind da schwieriger, aber wir spüren, wie die Kinder sich freuen und wir etwas Abwechslung in ihren oft grauen Alltag bringen. Er besteht eigentlich nur aus Warten. Viele der Kinder haben Schlimmes erlebt. Besonders die Kleinen werden oft aggressiv, wenn etwas nicht so läuft wie sie es sich vorstellen. Wie viel Elend muss man erlebt haben, um so zu reagieren?

zeug beim Bollerwagen



Wiedersehen im nächsten Jahr

Im Winter pausiert der Bollerwagen. Wir blicken dankbar auf die ersten Monate zurück und sind begeistert darüber, welche vielfältigen Möglichkeiten er bietet, um Zugang zu den Kindern und manchmal auch zu den Eltern zu bekommen. Manchmal können wir sie auch zu anderen Veranstaltungen einladen und die Beziehungen festigen.

Für das nächste Jahr wünschen wir uns mehr ehrenamtliche Mitarbeiter. Der Bollerwagen bietet gute Möglichkeiten zur punktuellen Mitarbeit. Wenn jemand einen Nachmittag frei hat, braucht er nur zum Handy greifen und unter

der Telefonnummer 030 - 26 49 10 0 fragen, wo der Bollerwagen heute im Einsatz ist und schon kann er für ein paar Stunden mit dabei sein. Das Bollerwagenteam ist nie zu groß. Je mehr Leute mitmachen, desto mehr können wir anbieten. Das lohnt sich für die Kinder – und für die Mitarbeiter.



Reinhard Kubbutat
CVJM Berlin



CVJM Hochschule
YMCA University
of Applied Sciences



CVJM KOLLEG
Fachschule für Theologie & Sozialpädagogik
persönlich, praxisnah, professionell.

MEINE BERUFUNG:
Kinder- und Jugendarbeit



BACHELOR:
Religions- und Gemeindepädagogik/
Soziale Arbeit integrativ (B. A.)
www.cvjm-hochschule.de

AUSBILDUNG:
Jugendreferent/-in
und Erzieher/-in
www.cvjm-kolleg.de








Freizeit- und Fahrtenbedarf
www.fahrtenbedarf.de

Unterwegs mit der Gruppe

Sinnvolle Ausrüstung für Zeltlager, Gruppenreisen, Sport & Spiel

Auf Fahrt mit:

- Jurte & Kohte
- Ruck- u. Schlafsack
- Kochgeschirr
- Beil & Messer

In der Freizeit mit:

- Fuß- o. Volleyball
- Slackline
- Hängematte
- Kohtenumhängetasche

Ihr habt noch keinen Katalog? Bestellt ihn euch unter:
www.fahrtenbedarf.de

Dies und vieles mehr findet ihr bei :

Freizeit- und Fahrtenbedarf GmbH • Industriestr. 8 • 34260 Kaufungen
Tel. 05605 - 8068140 • Fax 8068149



Besucht uns im Internet unter: www.fahrtenbedarf.de & www.vcp-shop.de • freizeit@fahrtenbedarf.de

Welcher Trost-Typ bist du?

Eigentlich läuft alles im grünen Bereich. Routiniert gleitet der Alltag wie auf Schienen dahin. Zeitweise ruckelt der Lebenszug, bleibt aber in der Spur. Zuversicht und Zweifel halten sich die Waage. Was aber, wenn Zuversicht und Zweifel die Balance geraubt wird? Wenn der Seelenfrieden aufgeschreckt nach Ruhe lechzt? Wenn Unruhe die Seele umklammert, Angst in den Körper kriecht, Zweifel das Denken zerkleinert?

Menschen brauchen Trost. Menschen beschreiten Wege zum Tröster. Gott sei Dank sind wir Menschen verschieden. Gott sei Dank findet jede Seele ihren besonderen Trost.

»Das hat mir auch geholfen«, ist ein liebevoller Rat. Und tatsächlich, bei aller Individualität, lassen sich vergleichbare Trost-Typen ausmachen.

Welcher Trost-Typ bist du? Wie handelst du?

Der nachfolgende Trost-Typ-Test basiert auf Nachdenken, biblischer Recherche, persönlichen Assoziationen und seligen Erfahrungen. Er ist also weit weg von wissenschaftlicher Wertschätzung.

Los geht's:

Es folgen einige beispielhafte Szenarien, die an der Seele nagen können. Dazu jeweils vier Möglichkeiten darauf zu reagieren. Die Handlungen sind mit 1 – 5 zu liken (bitte Anzahl 👍 ankreuzen). Jede Reaktion ist zu liken. Alles klar?



Andreas Graf
Hausleitung CVJM-Jugend-
bildungsstätte Siegerland,
Wilnsdorf

Szenarien

Du sitzt zum verabredeten Zeitpunkt im Café, aber deine Freunde tauchen nicht auf...

Das Geschirr in der WG-Küche überlagert alle verfügbaren Ablageflächen. So wie letzte Woche auch...

Erwartungsvoll umspielen deine Finger die Eintrittskarten zum Fußballspiel als du feststellst, dass deine S-Bahn Verspätung hat und du zum Anstoß niemals an der Arena sein wirst.

Eine anstrengende Vorstandssitzung liegt hinter dir. Deine Position hast du vehement verteidigt, in der Abstimmung aber verloren. Zuhause angekommen...

Ein dir lieber Mensch ist erkrankt. Bestürzt hörst du davon und...

TEST

Antwort A	liken	Antwort B	liken	Antwort C	liken	Antwort D	liken
Du hängst dich tiefer in den Bistrostuhl und bestellst dir noch einen Cappuccino.	1 2 3 4 5	Du holst deinen Anti-aggressionsball aus der Tasche und kne-test ihn völlig durch.	1 2 3 4 5	Du funkst sofort an die WhatsApp Gruppe: Wo bleibt ihr Freunde? 😊	1 2 3 4 5	Du prüfst rasch alle Nachrichten auf dem Smartphone, ob Zeit und Ort stimmen.	1 2 3 4 5
Du findest noch einen Platz für deine leere Kaffeetasse und wartest, bis die Mitbewohner eintreffen. Dann sollen die mal was zu hören bekommen.	1 2 3 4 5	Amüsiert drapierst du das Schmutzgeschirr zu einer Skulptur, machst ein Foto und stellst es auf die WG-Facebookseite.	1 2 3 4 5	Du klebst auf das Geschirr Haftnotizen mit Namen der Schmutzfinken. Klares Signal: Jeder ist für seinen Schmutz verantwortlich.	1 2 3 4 5	Du kramst nach dem Reinigungsplan in der Küchenschublade und willst wissen, wer zuletzt Küchendienst hatte.	1 2 3 4 5
Du bekommst Panik. Schnell den mitgebrachten Softdrink wegtrinken, um den Blutzuckerspiegel wieder ins Normalmaß zu bringen.	1 2 3 4 5	Du steckst die Ohrstöpsel ins Ohr, navigierst dich im Smartphone zur Livereportage und fährst die Lautstärke voll hoch. Fangesang ist einfach klasse.	1 2 3 4 5	Du bist sicher, dass deine Freunde dir einen Stehplatz freikämpfen.	1 2 3 4 5	Du checkst kurz ab, wieviel Zeit verloren geht und entscheidest, ob die Anfahrt noch lohnt.	1 2 3 4 5
schmeißt du dich auf das Sofa, ziehst die Decke bis über die Ohren und willst einfach nur alleine sein.	1 2 3 4 5	ergreifst du den Laptop, klickst dich durch die Urlaubsfotos, bearbeitest die Aufnahmen, damit wenigstens etwas heute nach deinem Geschmack gestaltet ist.	1 2 3 4 5	tippst du rasch eine Mail an die Vorstandskollegin, die dich verständnisvoll ansah.	1 2 3 4 5	überlegst du dir die Konsequenzen aus der Überstimmung. Sich dem Ergebnis ergeben – oder weiter kämpfen?	1 2 3 4 5
packst liebevoll ein Päckchen für ihn und machst einen Krankenbesuch.	1 2 3 4 5	malst ein Bild, das dein Mitgefühl sichtbar ausdrückt und überreichst dieses als Überraschung.	1 2 3 4 5	rufst sofort an und organisierst mit Freunden Alltags-erleichterungen wie Putzdienste und Einkäufe.	1 2 3 4 5	recherchierst online über hilfreiche Gegenmittel und teilst deine Erkenntnisse mit ihm.	1 2 3 4 5
gesamte likes A	<input type="text"/>	gesamte likes B	<input type="text"/>	gesamte likes C	<input type="text"/>	gesamte likes D	<input type="text"/>

Die Auswertung zu diesem Test findest du auf Seite 25.

Auch wir sind das CVJM-Ostwerk

Ein Besuch in den Buchhandlungen in Rostock und Greifswald

Draußen ist es grau. Nur wenige Sonnenstrahlen erhel- len diesen trüben Novem- bertag. Es ist einer der Tage, an denen man nicht weiß, ob es vormittags oder doch schon nachmittags ist. Das wenige Licht gibt darüber keine Auskunft. Innen ist es hell. Es riecht nach bedruck- tem Papier, frisch gekoch- tem Kaffee und Vanillekip- ferln. Ich bin zu Besuch in der Dombuchhandlung in Greifswald. Urig sehen die niedrigen Räume aus, und gemütlich. Die Bücher laden zum Blättern, der Kaffee und die Kekse zum Verweilen ein. Renate Penitzka, die Leiterin der Buchhandlung bis zum Jahre 2003 und ihr Nachfol- ger, Uwe Bartsch, erwarten mich. Beide nehmen sich an diesem Vormittag Zeit, mir von der Geschichte des La- dens zu erzählen.

Schon lange des Teil des CVJM

Bereits seit fünfzig Jahren gehört der Buchladen zum CVJM-Ostwerk. Zu DDR- Zeiten war der Träger das Jungmännerwerk, nach dem

Mauerfall übernahm die Trägerschaft zum Teil das CVJM-Ostwerk und zum anderen Teil die ALPHA- Buchhandlung. Beide, Re- nate Penitzka, und Uwe Bartsch verbringen einen Großteil ihrer Zeit im La- den. Beide sind eng mit ihm verwachsen. Die Gemein- schaft der Kollegen bildet für sie eine erweiterte Fami- lie. Mit leuchtenden Augen und manchen Anekdoten be- richten sie von den schwie- rigen Anfängen der Dom- buchhandlung und den Per- sonen, die den Laden aufbau- ten. Von Anfang an war die- ser als Missionsstätte gedacht – eine große Schwierigkeit zu DDR-Zeiten. Die Lizenz für den Verkauf christlicher Li- teratur zu bekommen, be- deutete über zwei Jahre ein Hin und Her zwischen Kir- che, Staat und Jungmänner- werk. Am 1. September 1958 wurde der Laden schließlich offiziell eröffnet.

Ein Buch und ein Wort auf den Weg

Nie sollten hier nur Bücher verkauft werden, immer

sollten die Kunden auch mit einem Lächeln oder einem guten Wort bedacht wer- den. Bis heute ist das so. Das Motto des Ladens »Dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost« aus dem biblischen Buch Jeremia spiegelt das wieder. »Wir sehen uns als Dienst zur Ver- breitung des Evangeliums«, erzählt Renate Penitzka. Uwe Bartsch ergänzt: »Wir legen viel Wert darauf, eine Vollbuchhandlung zu sein. Das heißt, die Kunden kön- nen bei uns alle Arten von Büchern bekommen. Aber dafür gehen sie eben an den Bibeln und der christlichen Literatur vorbei.« Er lä- chelt und fügt hinzu: »Ste- ter Tropfen höhlt den Stein.« »Und manchmal weiß man nicht, welcher Tropfen wir waren«, fügt Renate Pe- nitzka hinzu.

»Die Atmosphäre bei uns lässt die Kunden sich wohl- fühlen«, meint Carola Rahn. Sie leitet die Evangelische Buchhandlung in Rostock, die sich sogar schon seit über 100 Jahren in Trägerschaft des CVJM-Ostwerk befin-

det. Auch sie und ihre Kol- legin, Claudia Geigle, ver- stehen die Räumlichkeiten als Ort der Begegnung und der Gespräche. »Die Kun- den spüren die Offenheit und Herzlichkeit bei uns«, sagt Claudia Geigle. »Man- che kommen nur, um sich mal wieder blicken zu lassen. Selbst, wenn sie gar nichts kaufen, können wir ihnen ein gutes Wort mitgeben.«

Bücher für den guten Zweck

»Aber natürlich dürfen die Kunden gerne auch etwas kaufen«, schmunzelt Carola Rahn. »Das beschenkt sie und ist wichtig für uns und für das CVJM-Ostwerk. Denn das sind wir auch«, er- klärt sie. Mit dem Kauf von Büchern, Kalendern und Karten unterstützen die Kunden die christliche Kin- der- und Jugendsozialarbeit des CVJM.

Beide Buchhandlungen sind jeweils gut im Innen- stadtbereich gelegen. So- wohl die Stammkundschaft als auch die Touristen kön- nen die Läden gut errei- chen. Darüber hinaus bie- ten beide Buchhandlungen den Versand von Büchern an. »So muss sich niemand mehr zum Abholen auf den Weg machen«, erklärt Uwe Bartsch. »Manchmal brin- gen wir die Bücher sogar persönlich zu Hause vorbei. Aber nur in Greifswald«, fügt er lachend hinzu.

Carmen Behrens
CVJM-Ostwerk



Carola Rahn, Leiterin in Rostock



Uwe Bartsch, Leiter in Greifswald



Renate Penitzka, Leiterin in Greifswald bis 2003

erk

Noch kein Geschenk zu Weihnachten?

Noch keinen Kalender für 2016?

Kein Problem: Wir haben ein umfangreiches Sortiment. Wir besorgen jedes lieferbare Buch und suchen auch antiquarische Bücher.

Wir versenden unsere Ware versandkostenfrei!
Kein Mindestbestellwert!

Dombuchhandlung Greifswald
www.Dombuchhandlung-Greifswald.de

Evangelische Buchhandlung Rostock
www.evangelische-buchhandlung-rostock.de

Bücher für den guten Zweck – Bücher für den CVJM

Perspektivlos, erfolglos, Wenn alle Bemühungen im CVJM nicht fruchte

»Der Frust war groß, die Ratlosigkeit noch viel größer.«

Vielleicht schlägt der Weinstock ja wieder aus...

den ein Mitarbeiter vor Jahren pflanzte und der mir Sichtschutz für meinen Balkon gab. Durch ein Missverständnis blieb bei Arbeiten Anfang 2015 davon nur ein vertrocknet aussehender Stumpf übrig. Während ich über einen neuen Sichtschutz nachdachte, kam mir in den Sinn »Altes muss weg, bevor Neues sein kann.«

Ich spürte sofort, dass die Worte Ausdruck unserer Vereinssituation sind. Wir waren ausgetrocknet, wussten nicht, wozu es uns in Selm noch geben sollte und fanden keine Lösung für unsere Probleme. Wenn wir nicht bald eine neue Perspektive und neue Hoffnung finden würden, war das Bestehen unserer Gemeinschaft gefährdet. Wieder einmal baten wir Gott um seine Perspektive.

Ostern begann dann Neues. Durch einen Ostergruß bekamen wir Kontakt zu Flüchtlingen. Daraus entwickelte sich das »Bistro international« – ein Ort der Begegnung zwischen Flüchtlingen und Helfern, wo manchmal auch Gespräche über unseren Glauben möglich sind. Wir haben den Eindruck, damit Gottes Antwort auf unser Gebet zu erleben.

Unsere Probleme sind längst noch nicht alle gelöst. Wir brauchen weiter Gottes Hilfe. Durch die Weinstockgeschichte gab Gott ein weiteres Hoffnungszeichen. Es fiel mir schwer, dem, der den Weinstock mit viel Liebe gepflanzt und gepflegt hatte, sagen zu müssen, was passiert war. Erst jetzt merke ich, dass seine Worte, mit denen er mich tröstete, Wirklichkeit geworden sind: »Vielleicht schlägt er ja wieder aus.«



*Birgitt Nowak
Heilpädagogin, Seel-
sorgerin, Supervisorin,
1. Vorsitzende im
CVJM Selm e. V.*

Stille in RuF

Stille in RuF. Immer noch. Drei Jahre ist es her, dass ein Artikel über den CVJM Rund um Falkenhagen, genannt RuF, die Stille auf dem Vereinsgelände beschrieb. So richtig laut ist es seitdem nicht mehr geworden. Leider. Verlassen liegt der weitläufige Garten mit dem alten Obstbaumbestand da. Die gelb-roten Blätter schimmern golden im warmen Herbstlicht. Idyllisch sieht es aus.

Tot erscheint es auf den zweiten Blick. Der Abenteuerspielplatz, die Falkenburg, beginnt langsam zu verwittern. Die Türme, die Hängebrücke und die Bühne sind verlassen. Kein Kind klettert auf den Bäumen, die Ruhe ist zu ruhig.

Die in liebevoller Kleinarbeit errichtete Burg bildete an guten Tagen den Anknüpfungspunkt für viele Programme: Eine Ritter-AG, ein Malzirkel und eine Kreativarbeitsgemeinschaft wechselten sich ab. Zahllose Kinder der Region haben dort gehört, dass es einen Gott gibt, der sie liebt.

Doch als der Hauptamtliche wegging, die Pfarrstelle durch den Zusammenschluss des Kirchenkreises vakant wurde und das Oderland-Camp schloss, wurde es in RuF immer stiller. Nun steht der Verein vor dem Aus. Lediglich die zu geringe Anzahl der Stimmen verhinderte bei der letzten Mitgliederversammlung seine Auflösung. Dies wird im Januar nachgeholt. Die Falkenburg wird zurückgebaut und das Grundstück mit Pfarrhaus soll veräußert werden. Frank Schütte, stellvertretender Vorsitzender, der sich aktiv in seine Kirchengemeinde einbringt, ist trotz aller Trauer über den Verlust, positiv gestimmt. »Wie das Weizenkorn sterben muss, so muss der Verein vielleicht erst ganz und gar begraben sein, damit etwas Neues entsteht«, sagt er. »Vielleicht schenkt Gott das eines Tages«, fügt er hinzu. »Auch wenn wir das nicht mehr sehen.«



*Carmen Behrens
CVJM-Ostwerk e. V.
Referentin für
Öffentlichkeitsarbeit
und Fundraising*

trostlos

Nicht nur einzelne Menschen brauchen Trost. Auch ganze CVJM können in Krisen geraten. In jeder Region gibt es CVJM, in denen die ehemals blühende Vereinsarbeit darniederliegt, sich keine Verantwortlichen mehr finden oder die Teilnehmer ausbleiben. Die Gründe sind vielfältig oder nicht zu erkennen. Trostlose Orte?

Keine Chance für den CVJM?

»Jedes Jahr 60 bis 70 Konfirmanden – da müssen wir doch ein paar für unseren CVJM begeistern können«, sagten die Vorstandsmitglieder des CVJM W. Da es bisher ausschließlich TEN SING gab und es denen auch nur hin und wieder einmal gelang ein bis zwei Konfirmanden für sich zu begeistern, wurden neue Ideen entwickelt. Es fing damit an, dass mit Hilfe eines Sportlehrers eine Sportgruppe aufgebaut werden sollte. Mit Hockey, Ultimate-Frisbee u.a. Trotz einer sehr intensiven Werbeaktion für die letzten drei Konfirmandenjahrgänge kamen nur fünf Jugendliche und die alle aus dem Umfeld des Sportlehrers. Dann hatte der neue BFDler die Idee zu einer Wii-Party einzuladen, aber auch die stieß nicht auf große Begeisterung, hatte eher mäßigen Erfolg und führte auch nicht zur Bildung einer Gruppe. Die geplante und gut vorbereitete Stadtrallye musste mangels Teilnehmer abgesagt werden. Der Frust war groß, die Ratlosigkeit noch viel größer. Die nächste Idee wurde geboren. Vielleicht sind ja die Konfirmanden interessiert, sich in den Sommermonaten an einem Kanutraining mit ausgiebigen Kanutouren zu beteiligen. Eine Anmeldung, das war alles. Mitarbeiter und Vorstand waren total enttäuscht. Große Hoffnung wurde dann auf die neue BFDlerin gesetzt, die aus den eigenen Reihen kam. Am Sonntagnachmittag hat sie mit viel Phantasie, tollen Ideen und einem gemütlich gestalteten Jugendcafé zum Jugendtreff eingeladen. Anfangs kamen vier bis fünf Jugendliche. Aber dann war wieder Funkstille. Jetzt wusste der Vorstand gar nicht mehr, was noch zu tun ist. Die Konfirmanden sind einfach nicht für die Angebote des CVJM zu begeistern! Auf unsere Frage, was sie denn gerne einmal als Angebot des CVJM im Gemeindehaus wahrnehmen würden kam von ihnen die Antwort: »Warum soll ich mich mit meinen Freunden im Gemeindehaus treffen, wenn ich an meinem PC mit allen vernetzt bin.« Keine Chance für den CVJM?!

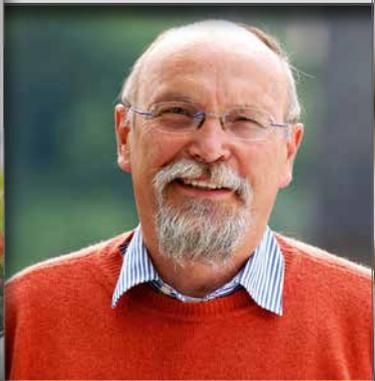
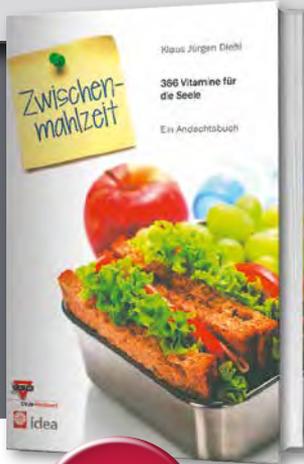
Jetzt plötzlich gibt es Licht am Horizont. Zwei Jugendliche haben einer Mitarbeiterschulung teilgenommen und haben mit der BFDlerin eine Jungschar gegründet. Die läuft gut. Ist das die Basis für eine spätere Jugendgruppe?



Burkhard Hesse
CVJM-Landessekretär
Ostfriesland

Vielleicht, denn bevor Trost geschenkt werden kann, gilt es innezuhalten, den blinden Aktionismus ruhen zu lassen. So entsteht Raum für Klage und die Möglichkeit, die Perspektivlosigkeit vor Gott zu bringen. Und vielleicht gibt es einen Hoffungsschimmer zu entdecken und aus dem trostlosen wird ein getrösteter Verein.

Anzeige



14,95 €

Klaus Jürgen Diehl
Zwischenmahlzeit

Das neue Andachtsbuch für jeden Tag des Jahres bietet als kleine geistliche Zwischenmahlzeit lebenswichtige Vitamine für die Seele.

Zu bestellen bei (Lieferung versandkostenfrei):
CVJM-Shop · Tel. 0202 574232 · info@cvjm-shop.de · www.cvjm-shop.de



Vom Tod zum Trauzeug

Ein Anruf genügt, um die »gute heile Welt«

Martin ist ausgebildeter Rettungsassistent.

Im Juli 2012 fuhr er mit seinem Motorrad gegen ein Ortseingangsschild und verletzte sich dabei so schwer, dass er noch vor Ort reanimiert werden musste.

Er starb an diesem Tag durch einen Unfall, der vielleicht nicht hätte passieren müssen. Seine Kollegen und Freunde konnten ihn ins Leben zurückholen. Obwohl – ist das ein Leben, wenn man es gar nicht wahrnimmt?

Ein Anruf, der alles verändert

Das Handy von meinem Mann Robert klingelte und wir bekamen die Nachricht, dass Martin wegen eines Motorradunfalls im Krankenhaus liegt. Robert wählte danach gleich die Nummer von Martins damaliger Verlobten, um seinen Zustand zu erfahren. Die Antwort ließ uns den Atem stocken: Lebensgefahr!

Zu diesem Zeitpunkt hieß es nur: Tot oder für immer schwerer Pflegefall. Was nun?

Robert stand unter Schock. Im Raum stand die Tatsache: Ein Schulfreund von ihm kann jeden Moment sterben.

Trost in Zwiesprache und Gebet

Als endlich an dem Tag etwas Ruhe einkehrte, setzte ich mich hin und dachte erst einmal nach.

Ich fing an zu beten, nicht, dass Gott ihn retten soll, nein. »Herr, bitte finde die Lösung, die für

Martin am besten ist!« – Ich wusste, alles andere wäre nicht richtig. Ich hielt Zwiesprache mit mir selber, ging alle Möglichkeiten durch und brach still in Tränen aus. Ich dachte, für Martin wäre der Tod besser, als wenn er geistig nicht mehr voll da sein sollte. Aber das kann eigentlich keiner wirklich beurteilen.

Gebet und Zwiesprache verliehen mir eine innere Ruhe. Ich wusste, egal wie das Ganze ausgeht, es wird für Martin gut sein. Diese Gewissheit, gab mir Trost und gleichzeitig Kraft, Robert beizustehen. Durch die vielen Jahre, die sie befreundet sind und alles, was sie gemeinsam erlebt haben, steht er Martin viel näher als ich.

Rückschläge – und Fortschritte

Immer wieder erkundigte sich Robert nach Martins Zustand.

Die Meningitis/Ventrikulitis (Hirnhautentzündung) und die schweren Verletzungen verursachten, dass Martin bis Ende 2013 nicht ansprechbar war und niemand wusste, was er von seinem Unfall und seiner schlimmen Situation mitbekommen hatte. Außerdem lebte er zwar, wie groß die Schäden im Gehirn waren, konnte aber niemand absehen.

Ende 2013 war er dann wach und ab diesem Tag bekamen wir zwar weiterhin Nachrichten von Rückschlägen, aber Martin machte auch immer mehr Fortschritte.

Robert fasste wieder neuen Mut, er schöpfte Hoffnung und empfand einen enormen Trost

»Herr, bitte finde die Lösung...«



en auf den Kopf zu stellen

im Wissen, dass Martins Verstand noch funktionierte und er seinen Freund wieder hatte, dass er wieder da war.

Martin kämpfte sich jeden Tag mehr ins Leben zurück. Es wurde deutlich, dass er einen Arm nie wieder gebrauchen kann. Neben Rückschlägen in der Reha verließ ihn in dieser Zeit auch noch seine Verlobte nach sieben Jahren Beziehung. Trotz aller Rückschläge kämpfte er weiter für eine Rückkehr in ein normales Leben. Der Spruch: »Mitleid wird dir geschenkt, Neid musst du dir erarbeiten«, bekam für ihn eine ganz neue Bedeutung.

In Gesprächen mit ihm darüber, wie er es geschafft hat, nie aufzugeben und immer weiterzumachen, sagte er: »Der Respekt der Leute war mir eine Bestätigung und Lohn zugleich um weiterzukämpfen. Somit war meine eigene Leistung mein Trost für den kaputten Arm.«

Neue Ziele

Martin hatte immer mehr Ziele, die ihn antrieben, wieder fit zu werden. So viel gab und gibt es, was er noch erleben will.

Zum Beispiel wollte er trotz der Lähmung seines linken Armes seinen geliebten Chrysler 300c V8 wieder selber fahren können. Schließlich liebt er seit 2008 amerikanische Autos und diese Liebe brach bis heute nicht ab.

Eine Hochzeit wird geplant

Parallel planten Robert und ich unsere Hochzeit im allerkleinsten Kreis – nur mit unseren

Trauzeugen. Meine Trauzeugin stand schon lange fest, und auch für Robert gab es nur einen Menschen, den er bei unserer Hochzeit an seiner Seite haben wollte: Martin. Nach seinem Unfall wussten wir lange nicht, ob er überhaupt überlebt, doch nach drei Jahren konnte Robert ihn fragen: »Willst du mein Trauzeuge sein?«

Da wir eine Rockabilly-Motto-Hochzeit geplant hatten, fehlte uns nur noch das passende Auto. Ich hatte die Idee, Martin nach seinem Chrysler zu fragen, doch aus purem Zufall bot er ihn uns von sich aus an.

Die Vorfreude wurde damit noch größer. Wir alle hofften, dass es gleichzeitig die Premiere für seine erste eigene Autofahrt nach dem Unfall würde. Leider konnte Martin uns nicht fahren, da die Werkstatt mit dem behindertengerechten Umbau nicht rechtzeitig fertig wurde.

Am 08.08.2015 war es so weit. Meine Trauzeugin und ich wurden von Robert und Martin abgeholt. Robert fuhr den Chrysler mit seinem Trauzeugen Martin an seiner Seite.

Ich habe immer noch das Bild im Kopf, wie er uns am Tag der Hochzeit bei 39° C im Schatten fröhlich, locker und mit so viel Lebensenergie begrüßte. Undenkbar, als wir den Anruf von seinem Unfall bekamen.

Wieder unterwegs

In der Zwischenzeit sind schon ein paar Monate vergangen und das Auto wurde fertig umgebaut. Martin genießt jede Fahrt. Er hat eines seiner größten Ziele erreicht, aber viele weitere vor Augen, die er erreichen will.



*Maria Siegemund
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit
CVJM Schlesische
Oberlausitz e. V.*



*Martin Conrad
Neukirch/ Lausitz*



CVJM-Mitgliederversammlung

Neuer Vorstand des CVJM-Gesamtverbandes gewählt

Vom 23. bis 25. Oktober trafen sich 145 Delegierte und Gäste zur Mitgliederversammlung des Christlichen Vereins Junger Menschen (CVJM) in Dassel. Neben der Wahl des neuen Vorstands ging es auch darum, in der aktuellen Flüchtlingssituation als CVJM eine klare Position zu beziehen: Alle Menschen sind willkommen und wir wollen uns jeder Form von Fremdenfeindlichkeit und Rassismus entgegenstellen.

CVJM präsent in Deutschland

Mit einem lachenden und einem weinenden Auge verabschiedeten sich die 145 Delegierten und Gäste mit der CVJM-Mitgliederversammlung an diesem Wochenende symbolisch vom CVJM-Haus Solling. Seit Ende November ist das Gästehaus als Außenstelle der Erstaufnahmeeinrichtung Friedland für Flüchtlinge bereitgestellt. Das Vorhaben findet große Unterstützung in den Reihen des CVJM: »Wir wollen ein Zeichen setzen und die Liebe Gottes weitergeben«, betont CVJM-Präses Karl-Heinz

Stengel. Viele Ortsvereine des CVJM bieten bereits spezielle Programme für Flüchtlinge an. Die Mitgliederversammlung diente auch als Forum zum Austausch von Erfahrungen und Projektideen.

Um die vielfältige Arbeit, die jetzt schon mit und für Flüchtlinge in den CVJM-Vereinen passiert, zu fördern, stellt der CVJM-Gesamtverband durch einen neu geschaffenen »Hoffnungsfonds« eine finanzielle Unterstützung für CVJM-Ortsvereine bereit. Dazu wurde außerdem eine Projektgruppe zur Koordination und Unterstützung auf Gesamtverbandsebene durch den Vorstand einberufen.

Des Weiteren stimmten die Delegierten dem vorgestellten Aktivitätenportfolio für das Engagement des CVJM-Gesamtverbandes zum Reformationsjubiläum zu. Damit wird der CVJM mit verschiedenen Aktionen beim Reformationsjubiläum in Wittenberg vertreten sein und in Vorbereitung dessen werden das Thema Reformation und innovative Jugendarbeit bereits ab 2016 in ein-

zelnen CVJM-Ortsvereinen präsent sein.

Vorstandswahl und Abschied von langjährigen Vorstandsmitgliedern

In diesem Jahr wurde der komplette Vorstand des CVJM-Gesamtverbandes neu gewählt. Karl-Heinz Stengel (Remchingen) wurde für weitere vier Jahre als Präses bestätigt. Neuer stellvertretender Vorsitzender ist Dr. Reinhardt Schink (München). Steffen Waldminghaus (Lüden-

scheid) ist neuer Schatzmeister. Den Vorstand komplettieren Kathrin Döring (Nürnberg), Ulrich Hanfstein (Baiersbronn), Matthias Dargel (Gerlingen), Andreas Kämpf (Siegen), Franca Kneier (Witten), Felix Kappler (Graben-Neudorf), Stefan Leier (Gutenborn) und Beate Lindauer (Brandenburg).

Am Samstag wurden bei einem festlichen Abend Paul Dittrich, Hartmut Hühnerbein, Thomas Kern und Jürgen Wehrs aus dem Vorstand verabschiedet. Dieter Stöckle



Der neue Vorstand (v.l.n.r.): Kathrin Döring, Andreas Kämpf, Beate Lindauer, Steffen Waldminghaus, Karl-Heinz Stengel, Prof. Dr. Rüdiger Gebhardt (Rektor der CVJM-Hochschule, berat. Mitglied), Dorothee Pfrommer (Leitende Referentin für interne Organisation und Koordination, berat. Mitglied), Matthias Ruf (Geschäftsführer), Franca Kneier, Dr. Reinhardt Schink, Ulrich Hanfstein. Es fehlen: Matthias Dargel, Felix Kappler und Stefan Leier

und Gabriele Dal Piva legten ebenfalls ihr Amt nieder. Für ihr jahrelanges Engagement wurden sie von Präses Karl-Heinz Stengel und Steffen Waldminghaus ausgezeichnet: Dieter Stöckle erhielt das Goldene Weltbundesabzeichen des CVJM und Gabriele Dal Piva wurde mit der George-Williams-Medaille die höchste Ehre zu teil, die innerhalb des CVJM vergeben werden kann.

Dr. Dr. Roland Werner wurde am Sonntag bei einem Stehempfang offiziell verabschiedet, nachdem er im März 2015 auf eigenen Wunsch aus dem Amt des Generalsekretärs ausgeschieden war.

Sieben neue Mitarbeiter eingeführt

Am Sonntag wurden bei einem festlichen Gottesdienst sieben Mitarbeiter des CVJM-Gesamtverbandes eingeführt und für ihre Arbeit gesegnet. Seit Mai dieses Jahres ist Dorothee Pfrommer Leitende Referentin für interne Organisation und Koordination beim CVJM-Gesamtverband. Karsten Hüttmann übernahm bereits im Februar die Leitung des Referats Missionarisch-Pro-

grammatische Arbeit. Über vier neue Professoren kann sich die CVJM-Hochschule freuen: Prof. Dr. Gerardo Zimmermann lehrt Soziale Arbeit mit Schwerpunkt Jugendarbeit; Prof. Dr. Tobias Faix praktische Theologie mit den Schwerpunkten Gemeindepädagogik, interkulturelle und empirische Theologie; Prof. Dr. Tobias Künkler Soziale Arbeit und Allgemeine Pädagogik und Prof. Dr. Jan-Friedrich Bruckermann im Fachbereich Soziale Rechtsgebiete. Außerdem konnte für die Gästehäuser Victoria auf Borkum mit David Kogge ein neuer Hausleiter gewonnen werden, der Anfang 2016 seinen Dienst antreten wird.

Beteiligung von Jugendlichen

Zum zweiten Mal trafen sich im Vorfeld der Mitgliederversammlung junge CVJMer zu einem Jugendforum. Sie beschäftigten sich mit dem Thema Mentoring. Dazu hielt Tobias Faix von der CVJM-Hochschule einen Vortrag. Ihre Wünsche und Ergebnisse wurden in der Mitgliederversammlung präsentiert und aufgenommen.

Vorstand ruft Projektgruppe »CVJM und Flüchtlinge« ins Leben

An vielen Stellen bewegt uns im CVJM die Herausforderung, unseren Beitrag in der Aufnahme und Begleitung von geflüchteten Menschen zu erkennen und umzusetzen, angefangen bei den Ortsvereinen bis hin zu den verschiedenen Gremien auf Gesamtverbandsebene. Es ist bewegend mitzubekommen, was sich alles tut und wie viele

Menschen sich bereits engagieren. Die große Herausforderung braucht aber auch eine gute Koordination und den Austausch von Informationen, Erfahrungen und Ressourcen, um möglichst effektiv zu sein. Gerade in dieser Frage möchte der CVJM-Gesamtverband seine koordinierende und unterstützende Funktion wahrnehmen. Der Vorstand hat in seiner Sitzung im Oktober 2015 die Projektgruppe »CVJM und Flüchtlinge« ins Leben gerufen. Nach unserer Satzung (§ 20) kann der Vorstand Projektgruppen für besondere, zeitlich begrenzte Aufgaben bilden. Die Projektgruppe wurde auf drei Jahre gebildet mit den Aufgaben,

- ▶ den Austausch von Informationen und Erfahrungen auf allen Ebenen zu unterstützen,
- ▶ den Vorstand zu beraten,
- ▶ die interne und externe Öffentlichkeitsarbeit für diesen Arbeitsbereich aufzubauen.

Als Vorsitzende hat der Vorstand Dorothee Pfrommer benannt.

Zur Projektgruppe gehören ehren- und hauptamtliche Vertreter aus den Mitgliedsverbänden, ein Vertreter des CVJM-Bildungswerks und der Internationalen Arbeit sowie Karsten Hüttmann, Leiter des Referats Missionarisch-Programatische Arbeit. In diesem Referat, mit Karsten Hüttmann als Ansprechpartner unter den Referenten, ist das Themengebiet CVJM und Flüchtlinge inhaltlich angesiedelt.

Die Projektgruppe unterstützt die regelmäßige Evaluation der Bedarfe aus den Mitgliedsverbänden und Ortsvereinen, um die Angebote bedarfsorientiert auszurichten. In der Phase der Prüfung befindet sich die Idee, über ein Intranet Informationen bereitzuhalten und Austausch zu ermöglichen.

Wir freuen uns über Anregungen, Ideen, Hinweise und Erfahrungsberichte, die uns helfen, miteinander dieser großen und wichtigen Aufgabe zu begegnen.

Dorothee Pfrommer (pfrommer@cvjm.de)
 Karsten Hüttmann (huettmann@cvjm.de)

Inklusion und Exklusion

Menschen gewinnen oder ausgrenzen?

Zu diesem Thema lädt die VHM hauptamtliche Mitarbeiter aus CVJM und christlicher Jugendarbeit zu einem Studientag ein. Auch Studenten aus CVJM-Kolleg, CVJM-Hochschule und anderen Ausbildungsstätten sind herzlich eingeladen. Stattfinden wird der **Studientag am 29. Februar 2016 von 11 bis 16 Uhr in der Aula des CVJM-Kollegs und der CVJM-Hochschule in Kassel.** Referent ist Prof. Dr. Jürgen Eilert, seit 2011 Professor für Theorien der Sozialen Arbeit an der CVJM-Hochschule.

Anmeldung und weitere Infos:
info@vhm-cvjm.de



Frieden beginnt im Herzen

Was die Mitarbeiter bei Lifegate in diesen Tagen bewegt

Lifegate – Tor zum Leben – ist eine deutsche, christliche Rehabilitationseinrichtung, die seit 1991 in Beit Jala/Bethlehem behinderte Kinder und Jugendliche fördert. Ein Team von palästinensischen Mitarbeitern und freiwilligen Helfern (Volontären) betreut bis zu 250 Personen täglich. Die Arbeit von Lifegate finanziert sich aus Spenden und dem Verkauf von Pro-

dukten, die wir in unseren Werkstätten herstellen.

Yusif freut sich über eine Armprothese.

Der kleine palästinensische Junge Yusif wurde mit nur einem Arm geboren, er lebt allein mit seiner Mutter in Hebron, genau dort, wo die Spannungen zwischen jüdischen und arabischen Menschen am größten sind. Yu-

sif träumt von einem besseren Leben und hatte Glück. Ein israelisches und deutsches Fernsehteam entdeckte ihn und drehte einen Film. Mit tollen Folgen: Yusif erhält nun eine funktionierende Armprothese. Spender aus Europa haben ihm diese wunderbare Hilfe ermöglicht.

Hala wird geliebt und braucht doch Hilfe

Das kleine Mädchen aus unserer Schule, deren Beine versteift sind, wird von seiner Familie geliebt. Das ist nicht bei allen Lifegate-Kindern der Fall. Doch vor einem Jahr wurde bei Halas Mutter Bauspeicheldrüsenkrebs diagnostiziert. Seitdem kämpft die Frau gegen die fortschreitende Krankheit und jetzt, so scheint es, ist die Kraft aufgebraucht. Einige Mitarbeiterinnen von Lifegate haben die Familie nun besucht, um sich von Halas Mutter zu verabschieden. Die Frau ruhte gefasst und friedlich auf ihrem Lager, sie hatte ihr Leben und auch das der kleinen Hala geordnet und die Verantwortung für das Mädchen ihren älteren Kindern und dem um Fassung ringenden Vater übertragen. Wir beten seit Wochen für diese muslimische Frau und für Hala, der wir beistehen wollen, wenn ihre Mutter nicht mehr für sie sorgen kann.

Der letzte kalte Winter?

Im arabischen Teil des Heiligen Landes sind die Winter eine Herausforderung: Ist es draußen kalt, ist es drinnen nicht unbedingt wärmer, kaum jemand

kann sich Heizgeräte leisten.

Auch aus unserem gut isolierten Lifegate-Gebäude können wir die Kälte nicht ganz verbannen.

Im Jahr 2016 soll sich das ändern, dann sollen aus Deutschland Luftwärmepumpen und eine Solarthermikanlage geliefert werden. Dazu eine PV-Anlage, um unseren Strom durch Sonnenenergie zu erzeugen. Welch ein Schritt in eine saubere und effiziente Energieversorgung. Unsere deutsche Regierung hat geholfen! Doch noch fehlen 85.000 € Eigenbeitrag! Bitte helft mit, dann müssen wir im nächsten Winter nicht mehr frieren.

Mit lieben Grüßen

*Euer Burghard Schunkert
CVJM Sekretär,
Leiter von Lifegate*

Weitere Informationen:
www.lifegate-reha.de

Spenden für Aktion Hoffnungszeichen und speziell dieses Projekt sind gerne willkommen auf das Konto des CVJM-Gesamtverbandes:

Spendenkonto:

Empfänger:
CVJM-Gesamtverband

IBAN:
DE05 5206 0410 0000
0053 47

BIC: GENODEF1EK1

Bank: Evangelische Bank

Verwendungszweck:
42360 Lifegate-Reha



Yusif bekommt seine Armprothese



Hala spielt in der Schule von Lifegate

CVJM-Hochschule will missionarische Jugendarbeit stärken

Florian Karcher ist neuer Leiter des Instituts für missionarische Jugendarbeit

Florian Karcher ist seit 2012 Dozent am CVJM-Kolleg in Kassel. Mit dem Beginn des neuen Studienjahres 2015/16 ist er nun auch verantwortlich für das Institut für missionarische Jugendarbeit an der CVJM-Hochschule. Damit soll die Zusammenarbeit von Kolleg und Hochschule weiter ausgebaut und gestärkt werden. Im Interview berichtet er über seine neue Aufgabe:

Florian, du leitest seit 1. September das Institut für missionarische Jugendarbeit an der CVJM-Hochschule. Was ist die Aufgabe dieses Instituts?

Florian Karcher: Wir haben für die Arbeit des Instituts einen Leitsatz formuliert, der lautet: »Das Institut für missionarische Jugendarbeit erforscht, entwickelt und reflektiert Methoden und Grundfragen missionarischen Handelns in Jugendarbeit und Gemeinde, implementiert dies in Ausbildung und Lehre der CVJM-Hochschule und transferiert die Erkenntnisse in die Praxis«. Kurz gesagt: Das Institut setzt sich wissenschaftlich mit Fragen missionarischer Jugend- und Gemeindegearbeit auseinander, um diese Themen ins Studium der Hochschule, aber eben auch in die Praxis der CVJM-Arbeit einzubringen.

»Das Institut setzt sich wissenschaftlich mit Fragen missionarischer Jugend- und Gemeindegearbeit auseinander...«

Das Institut lag lange »brach«. Wie willst du es neu beleben?

FK: Ja, es ist richtig, dass man vom Institut lange nichts gehört hat. Das lag vor allem an den strukturellen und personellen Veränderungen, die alle Kräfte gebündelt haben. Mit meiner Berufung in die Leitung setzt die CVJM-Hochschule jetzt aber ein klares Signal, dass dieses Kernthema der CVJM-Arbeit stärker in den Fokus rücken soll. Das ist auch genau mein Anliegen, dass Kinder und Jugendliche vom Glauben erfahren und dafür begeistert werden. Dazu möchte ich meine Erfahrung in diesem Bereich einbringen, aber auch mein wissenschaftliches Know-how.

Was wird das Institut konkret tun? Welche Ideen und Projekte wird es geben?

FK: Einige Projekte sind bereits angelaufen: Als erstes wird im Frühjahr ein Handbuch für missionarische Jugendarbeit erscheinen, das als Lehrbuch, aber auch als echtes Handbuch für die Praxis der Jugendarbeit geeignet ist. Außerdem wird es für die Studierenden an der Hochschule im Sommersemester einen Zertifikatskurs zur missionarischen Verkündigung geben. Dazu führen wir in Kooperation mit der Uni Kassel und dem Stadtjugendpfarramt Kassel einen Glaubenskurs durch, bei dem unsere



Studierenden predigen dürfen. Wir bereiten sie darauf vor. Im Herbst 2016 ist dann eine große Tagung zur missionarischen Jugendarbeit geplant. Es gibt viele Ideen. Das Kernanliegen ist aber immer dasselbe: Missionarische Jugendarbeit stärken!

Der CVJM ist ja nicht die einzige Organisation im Bereich missionarische Jugend- und Gemeindegearbeit. Sind auch Kooperationen mit anderen Organisationen geplant?

FK: Unbedingt! Wir wollen uns mit dem Institut so gut wie möglich vernetzen. Das wird ja schon bei dem Zertifikatskurs deutlich und auch die eben genannte Tagung wird in Kooperation mit »netzwerk-m« stattfinden. Außerdem arbeiten wir an einer größeren Kooperation mit dem Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung (IEEG) der Uni Greifswald, bei der es um eine Fortbildung in Sachen FreshX und Gemeindegearbeit geht. Mir persönlich ist aber auch die CVJM-interne Kooperation wichtig. Ich wünsche mir eine enge Zusammenarbeit mit dem Gesamtverband

und den Mitgliedsverbänden.

Du bist ja schon länger beim CVJM-Kolleg als Dozent angestellt und nun mit 50% über das Institut für missionarische Jugendarbeit auch für die Hochschule tätig. Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit? Welche Perspektiven eröffnen sich dadurch für die Zukunft?

FK: Das Thema »missionarische Jugendarbeit« ist für beide Einrichtungen zentral, da liegt es auf der Hand, Synergien zu nutzen. Hochschule und Kolleg werden künftig aber auch strukturell enger zusammenarbeiten und ich möchte dazu beitragen, hier gute Brücken zu schlagen. Dazu ist es hilfreich in beiden Einrichtungen einen Fuß in der Tür zu haben. Natürlich ist das an vielen Stellen auch herausfordernd, aber eben auch spannend.

Die Fragen stellte Lydia Hertel, CVJM-Gesamtverband e. V.

Die Mutter von Stalingrad



»Gott spricht:
Ich will euch trösten,
wie einen seine Mutter
tröstet.«

Jesaja 66,13

Draußen tobt der Krieg. Granaten zischen durch die Luft. Bomben explodieren.

Immer wieder Schreie. Todesschreie.
Zwischendurch gespenstische Stille.

Die Verzweiflung ist zum Greifen nah.
Hoffnungslosigkeit, wohin man blickt.

Mittendrin diese Mutter.

Sanft hält sie ihr Neugeborenes im Arm.
Es spürt ihren Herzschlag. Riecht ihren Duft.

Ist geborgen in der Wärme ihrer Umarmung.
Haut an Haut. Aneinander geschmiegt.

In dieser Nähe ist es ganz ruhig geworden.
Geborgen. Getröstet.

Denn es weiß sicher:
»In dir habe ich alles, was ich brauche!«

»Berlin. Kaiser Wilhelm Gedächtnis Kirche 005« von photo by JoJan - Eigenes Werk. Lizenziert unter Gemeinfrei über Wikimedia Commons – https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Berlin._Kaiser_Wilhelm_Ged%C3%A4chtnis_Kirche_005.JPG



Cordula Lindörfer
Referentin in
CVJM Thüringen e. V.

Die »Stalingradmadonna« entstand 1942 während der Schlacht um Stalingrad. Eingekesselt in die Stadt malte der deutsche Pfarrer, Oberarzt und Künstler Kurt Reuber diese Momentaufnahme mit Kohle auf die Rückseite einer russischen Landkarte. An Heiligabend 1942 diente sie als Predigt an einem Ort, an dem es keine Worte des Trostes mehr gab.

Heute hängt sie in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin als Erinnerung an die Gefallenen und Mahnung zum Frieden.

Umgekehrt. Vom Soldaten zum Frieden

Ausstellung über Fritz Pawelzik greift aktuelle Themen auf

Was ist eine Suggestivfrage? Wie schneide ich einen Film? Was passierte während des Zweiten Weltkriegs eigentlich in Seelow? Mit diesen und anderen Fragen beschäftigten sich acht Förder- und Oberschüler im vergangenen Jahr intensiv. Von April 2014 bis Juni 2015 nahmen die 13- bis 16-Jährigen an dem außerschulischen Jugendgeschichtsbildungsprogramm »Zeitensprünge«

teil. Angeleitet vom CVJM im Oderbruch entstand dabei die Ausstellung »Umgekehrt. Vom Soldaten zum Friedensstifter«.

Von Jugendlichen für Jugendliche

Die Wanderausstellung haben die Jugendlichen selbst für Jugendliche entwickelt. Neben der Schule, in ihrer Freizeit, buffelten sie Ge-



Wanderausstellung: Umgekehrt. Vom Soldaten zum Friedensstifter.

Zielgruppe: Schulklassen u. Jugendgruppen

Exponate:

- ▶ Drei künstlerisch gestaltete Informationswände (1,80m x 1,00m)
- ▶ Ein sechsminütiger Kurzfilm von Fritz Pawelziks letztem Zeitzeugengespräch an einer Schule (wird auf DVD mitgeliefert)
- ▶ Persönliche Gegenstände von Fritz Pawelzik
- ▶ Ein Reader mit Materialien zum pädagogischen Einsatz
- ▶ Begleitende Werbematerialien (Postkarten, Flyer, Pressemitteilung inkl. Fotos)

Modalitäten:

- ▶ Ausleihe für max. 12 Wochen zum Preis von 150,- €
- ▶ Die Versicherung für Verschleiß bzw. die eventuelle Beschädigung der Exponate ist darin enthalten.
- ▶ Der Hin- und Rücktransport ist von den Ausleihern selbst zu übernehmen und zu organisieren.

Ansprechpartner:

CVJM Oderbruch e. V.
Norman Rossius
T: (0 33 46) 84 31 78
norman.rossius@cvjm-iko.de
www.cvjm-ostwerk.de

schichte, erlernten den Umgang mit einer professionellen Kamera, überlegten sich die Inhalte der Ausstellung und interviewten Schüler für einen Begleitfilm.

Alle Exponate erzählen vom Leben Fritz Pawelziks (1927 – 2015). Der im deutschen CVJM als Geschichtenerzähler bekannte und mit 87 Jahren verstorbene Herner war

ensstifter.

sechs Jahre alt als Adolf Hitler an die Macht kam. Durch seine Erfahrungen als Kind in Nazi-Deutschland und seine Erlebnisse als Soldat im Zweiten Weltkrieg wurde ihm das Eintreten für den Frieden danach zur Lebensaufgabe.

Aktuell und zeitgemäß

»Umgekehrt« würdigt die bewegenden Lebenserfahrungen von Fritz Pawelzik. Darüber hinaus spiegelt die Ausstellung ein wichtiges Stück Geschichte wieder. Sie thematisiert den Umgang mit den historischen Wurzeln Deutschlands auf vielfältige Weise und verweist auf aktuelle Fragen unserer Zeit.

Themen wie Gewalt, Fremdenhass, Mobbing, Demokratie, Glauben und Werte werden durch die Ausstellung aufgeworfen. Besonders durch den von den Jugendlichen gedrehten Film werden die Besucher an Fragen wie »Was würdest du tun?« und »Wie hättest du damals reagiert?« herangeführt. Die Entwicklung eigener Fragestellungen und Handlungsalternativen werden so befördert. Auch, dass die Welt nicht schwarz-weiß funktioniert und Lösungen oft komplex sind, wird daran veranschaulicht.

Carmen Behrens
CVJM-Ostwerk

Advent, Advent...

»Advent, Advent, ein Lichtlein brennt. Erst eins, dann zwei, dann drei, dann vier, dann steht das Christkind vor der Tür.«
Erinnert ihr euch noch an diese kribbelnde Spannung aus Kindertagen, wenn es langsam, aber sicher auf das Fest der Feste am Ende des Jahres zugeht?

Auch mein erstes ganzes Geschäftsjahr, in dem ich verantwortlich bin, neigt sich dem Ende zu und gespannt schaue ich auf den Jahresspendenstand. Eure Großzügigkeit und Treue, die wir in diesem Jahr im CVJM-Ostwerk erfahren haben, lässt mich staunen: **Habt vielen Dank** für all das, was ihr durch eure Gaben für die Kinder und Jugendlichen in Berlin-Brandenburg

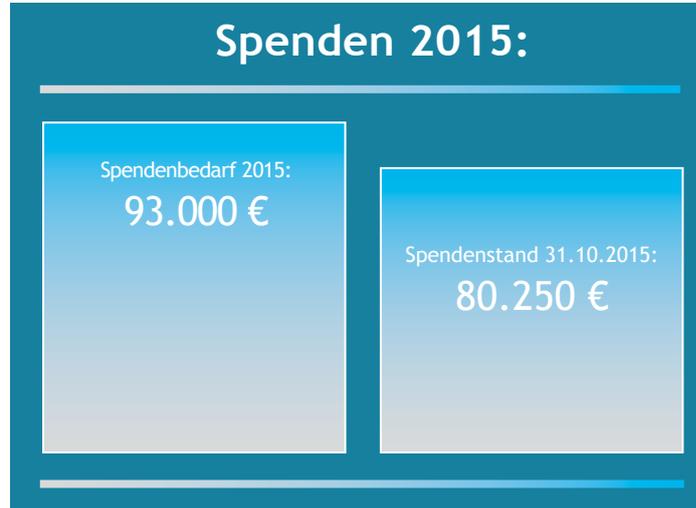
leistet. Mit dieser Unterstützung können wir bei jungen Menschen Stärken fördern, Talente aufdecken und von dem Licht, das Jesus schenkt, erzählen.

In der Hoffnung, dass wir mit eurer Hilfe noch die letzte Spendenlücke in diesem Jahr schließen können, freue ich mich auf die vierte Kerze und das Weihnachtsfest.

IBAN: DE74 3506 0190
0000 555 50
KD-Bank Dortmund
Verwendungszweck
»Advent Advent«



Euer Thomas Deutsch
Geschäftsführer CVJM-Ostwerk



Hier stellen sich vor:



Frances Sims - CVJM Berlin

ist 32 Jahre alt und stammt ursprünglich aus England. Seit sieben Jahren wohnt sie in Berlin. Die Londonerin, die Theologie und Soziale Arbeit studiert hat, hatte immer den Traum jungen Menschen von Jesus zu erzählen. Sie findet es wunderbar, wenn Jugendliche Fragen stellen, sich für Gott öffnen oder das erste Mal beten. Das Jugendhaus Trinity ist ihr seit fünf Jahren bekannt und sie freut sich nun hier tätig zu sein. Es steckt für sie eine große geistliche Kraft darin, dass der CVJM Berlin diese Arbeit trägt.



Michael Loehning - CVJM Frankfurt/ O.

ist seit einigen Wochen der neue hauptamtliche Mitarbeiter im CVJM Frankfurt (Oder). Der 31-jährige weiß sich auf vielen Parketts zu bewegen: Der leidenschaftliche Hobbytänzer im Standardtanz arbeitete als Postbote und Mediengestalter bevor er die Ausbildung als CVJM-Sekretär begann. Die Erfahrungen daraus möchte er nun in sein Anerkennungsjahr im CVJM Frankfurt (Oder) mit einfließen lassen. Er freut sich auf die neuen Herausforderungen und auf das für ihn ganz neue Berufsfeld der Sucht- und Gewaltpräventionsarbeit an Schulen.

Trostlose Ecke:

Wenn dich alles nach unten zieht, hilft vielleicht ein Perspektivwechsel:

Trostlose Ecke ausschneiden •

Loch ausstanzen •

durchschauen •

die Dinge aus einem anderen Blickwinkel sehen •

Lesetipp: Psalm 121

WAS WÜRDEST
DU TUN?

Trostlose Ecke



Blickwinkel

Was tröstet dich?

Schreibt uns unter: info@cvjm-ostwerk.de
Wir freuen uns auf eure Beiträge.

